

# Berliner Tageblatt

VI. Jahrg. Nr. 27

3. Juli 1917

## Wochen-Ausgabe für Ausland und Uebersee

Erscheint jeden Mittwoch. Man abonniert bei allen Postanstalten in den Kolonien und Schutzgebieten des Deutschen Reiches, den Postanstalten in China, Konstantinopel und der Levante, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, der dänischen Antillen, Schwedens, Norwegens, der Donestaaten, Chiles, Uruguays zum Preise von 4,20 M. vierteljährlich inklusive Postaufschlag; für alle übrigen Staaten nur unter Kreuzband durch den Verleger, Berlin SW. 2. M. monatlich inklusive Porto, frei ins Haus.

Zellenpreis 75 Pf. Allenfalls Anzeigenannahme: Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Berlin SW. Jerusalemstr. 46/49, Breslau, Schwednitzstr. 21, Dresden, Altmarkt 15, Düsseldorf, Schadowstr. 30/32, Frankfurt a. M. Zell 123, Hamburg, Jungfernstieg 12, Köln a. Rh., Hohestr. 94, Leipzig, Grimmische Str. 27, Magdeburg, Breite Weg 12, Mannheim, Planken 04/6, München, Theatinerstr. 8, Nürnberg, Karolinenstr. 23, Prag II, Graben 6, Straßburg i. E., Alter Weimarplatz 1, Stuttgart, Königstr. 31 B, Wien I, Seilerstätte, Warschau, Marszałkowska 124, Basel, Anchenvorstadt 45, Zürich, Limmatquai 34. — Druck u. Verlag von Rudolf Mosse, Berlin.

### Die politische Lage.

Von  
Joset Schwab.

Lloyd Georges rednerische Offensive. — Die unerschröckliche deutsche Front. — Das Schicksal der deutschen Kolonien. — Der russische Arbeiter- und Soldatenrat zur Friedensfrage. — Die Zwangsoffensive der Russen. — Abbruch der Beziehungen Griechenlands zu den Mittelmächten.

Der englische Premierminister hat das Bedürfnis empfunden, den Jahrestag des Beginns der Sommerschlacht auf besondere Art zu feiern. Er hat in Glasgow und Dundee Reden gehalten, in denen er die Kraft Britanniens pries, das Europa die Freiheit gerettet habe. Er hütete sich aber wohl, einen Rückblick auf das zu werfen, was mit der unerhörten Kraftanstrengung vor einem Jahre und ihrer Wiederholung in diesem Frühjahr erstrebt worden ist und was im Vergleich mit ihrem Willen die englische Strategie tatsächlich bisher in die Scheitern gebracht hat. „Unser Heer ist unbesiegt“, verkündete er stolz, aber er mußte zugleich zugeben, dass es ihm noch immer versagt war, seinerseits den Sieg zu erringen, den er, wie früher, von der zunehmenden Kraft Russlands und vom Hinzukommen der tapfersten Söhne Amerikas zu den Kämpfen für das Banner der Freiheit erwartet. Er strich nach dem Hinweis auf das schönste Schicksal von schweren Grabenmässen, mit denen England jetzt kämpfe, seine eigenen Verdienste um die Ausrüstung des Heeres heraus und tröstete seine Hörer mit der Versicherung, dass der U-Boot-Krieg wirkungslos bleiben werde, wenn der englische Bürger nicht versage. Was er seinen Hörern aber vorenthielt, das war ein ehrliches Bild der militärischen Lage, wie sie sich mit dem Eingreifen der englischen Heeresmassen in den Krieg gestaltet hat. Ist nicht nach dem ersten grossen militärischen Schlag Englands der rumänische Krieg gekommen, der den Waffen der Mittelmächte eine ungeschwächte Angriffskraft gezeigt und ihre Position auf dem ganzen östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatze so ausserordentlich verbessert hat? Ist nicht die russische Offensive des Vorjahres ruhmlos zu Ende gegangen und die grosse Offensive des italienischen Verbündeten in diesem Jahr zu nichts anderem geworden als zu einem riesigen Aderlass für ihn selber? Ist nicht der mazedonische Kriegsschauplatz auf der neuen die Begräbnisstätte hochfliegender Pläne der gesamten Entente geworden und hat nicht Frankreich sich in seinem grossangelegten Frühjahrsangriff so zur Erschöpfung müde gekämpft, dass es nur noch von dem amerikanischen Verbündeten die Rückgewinnung Elsass-Lothringens erhofft? Kein englischer Minister und kein Feldherr kann es leugnen, dass die deutsche Front wie immer unter der Wirkung des neuen elastischen Verteidigungssystems, deren Linie sich modifiziert haben mag, ungebrochen und unerschütterlich feststeht und der Geist der Truppen mehr denn je die sichere Gewähr ihres fortdauernden heldenmütigen Widerstandes gibt. Diese Truppen wissen auch, dass die ungeheure Ueberlegenheit der Ententeheere an Material und Munition, die sie im vorigen Jahre bemerkbar machte, heute nicht mehr vorhanden ist. Sie sind überall auf ihrem Posten und sie haben auch schon bewiesen, dass die nach der zweiten alliirten Entente-Konferenz ausgesprochene Drohung von einer neuen russischen Offensive sie nicht unvorbereitet trifft. Man muss sich fragen, wie es ein Lloyd George unter solchen Umständen riskieren kann, zu verkünden, der Krieg werde nicht eine Stunde früher beendet werden, als bis die Alliierten ihre Kriegsziele erreicht haben.

Dafür steht er ein neues Kriegsziel auf, von dem er wohl hoffen mag, dass es unter den Wirkungen des U-Boot-Krieges schon fühlbar nachlassende Kampfwut seiner Landsleute etwas anstacheln kann. Mit einem Zynismus, der nicht mehr überboten werden kann, stellt der erste Minister des Reiches, das

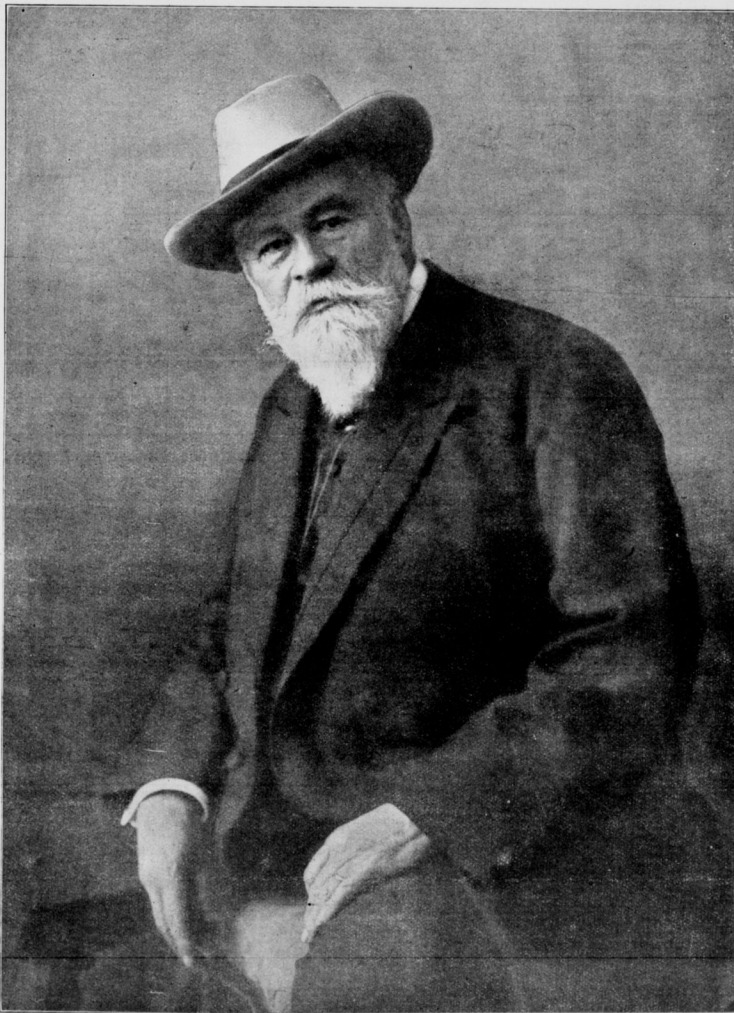
Hundert von Millionen wider ihren Willen unter seinem Zepter hält, die Forderung auf, dass in bezug auf das Schicksal der deutschen Kolonien die „Wünsche der Einwohner“ massgebend sein sollen. Für deren Beherrschung würden sanftere Hände als die der Deutschen (natürlich die sanften Hände der Peitschenschwinger von Denschawai!) nötig sein. Klingt das nicht wie ein bitterer Hohn auf die russische Forderung von der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, wenn ihr in London diese Auslegung gegeben wird zugunsten eines Annexionsprogramms, das zu allem, was Russland seinen Verbündeten als wünschens- und erstrebenswert bezeichnet hat, in so scheidendem Widerspruch steht?

Diese Verhöhnung erfolgte in dem Augenblicke, in dem der Beschluss des Russischen Arbeiter- und Soldaten-

Russlands aber verstehen es meisterhaft, aus den Entschliessungen ihres östlichen Genossen dasjenige herauszusuchen, was in ihre Pläne passt, und dasjenige mit kalter Verachtung zu ignorieren, was ihnen widerspricht. Auf das Spiel mit Worten, zu dem die Forderung nach der Ueberprüfung der Bündnisverträge führen muss, sind sie vorbereitet und gerüstet. Sie haben es nicht allzu eilig damit. Einstweilen aber haben sie durch den rücksichtslosesten Druck auf die in schwere Finanznöte verstrickte provisorische Regierung (und nicht zum wenigsten wohl auch durch die Drohung mit japanischen Unternehmungen gegen Sibirien) erreicht, dass die Friedensdiskussion von einer erneuten aktiven Beteiligung Russlands am Kriege begleitet wird. Damit wird nichts für Russland erreicht, dass neue Tausende russischer Bürger für die Ziele des unersätlichen englischen und französischen Imperialismus hingepfercht werden.

Den Russen bleibt dafür die Genugtuung, dass sie einen platonischen Protest zugunsten des Selbstbestimmungsrechts der Völker und gegen die brutale Aktion jenes Imperialismus auf dem Boden Griechenlands einlegen dürfen, aber ohne, dass der Widerspruch die geringste Wirkung auf die Haltung der Entente ausübt. Im Gegenteil, Energie und Tempo der Vergewaltigung des griechischen Volkes steigerten sich nur. Aber man ist auch da um eine beschönigende Geste nicht verlegen, mit der sich die unzufrieden in die Aktion mit hineingezogene dritte Schutzmacht abfinden kann: Nachdem Engländer und Franzosen unter dem Druck ihrer vierzigtausend Mann Soldaten und ihrer vor dem Präras liegenden Kriegsschiffe Venizelos wieder zum Ministerpräsidenten gemacht, ist es ja — so ist ihre Logik — die gesetzmässige griechische Regierung, also der Wille Griechenlands selbst, der den Abbruch der Beziehungen zu den Mittelmächten herbeigeführt hat. In Wirklichkeit handelt natürlich Venizelos nicht als der Bevollmächtigte seiner Nation, deren Mehrheit ihn heute hasst, sondern als der Beauftragte der Okkupationsmächte, die mit Gewalt diese Mehrheit unter das Joch ihres Willens bringen. Die sofortige Aufgabe der griechischen Neutralität durch Venizelos hat darum auch nichts Ueberraschendes. Es würde uns ebenso wenig überraschen, wenn die offizielle Kriegserklärung Griechenlands an den Bund der Mittelmächte bald folgen sollte. Die Entente würde auch in diesem Falle auf keine Aenderung der militärischen Lage rechnen können. Der Hauptzweck der Aktion, zu der sie sich vor zwei Jahren mit Venizelos verbündet hat, ist heute nicht mehr zu erreichen. Griechenland ist in einer Weise, die in der Geschichte der zivilisierten Staaten ohne Beispiel ist, zur Preisgabe seiner Neutralität, zu einem Zwangsbindnis genötigt worden. Es sind auch in Mazedonien schon griechische Soldaten genug zum Kampf in den Reihen der Entente-Truppen gezwungen worden. Kann aber ein ganzes Volk wider seinen Willen in einen Krieg getrieben werden, der ihm widerstrebt? Es mag gelingen, einen Teil der griechischen Armee als Mitkämpfer zu pressen, aber kann die Entente hoffen, dass diese gewaltsam herangeführten Mitkämpfer den so schmählich verlorenen Balkanfeldzug zu ihren Gunsten entscheiden werden? Man darf zweifeln, ob diese Hoffnung auch nur in ihrem Hauptquartier geteilt wird.

Ganz entschieden nicht im Hauptquartier der italienischen Politik, die alle Schritte des jetzigen griechischen Premiers mit dem grössten Misstrauen betrachtet. Durch das nach langen Geheimniszungen vertrauen gestärkt, lässt Herr Sonnino in seinen Blättern verkünden, dass der Eintritt Griechenlands in die Reihe der Alliierten nur ein platonischer Akt sei, der in Wirklichkeit nicht die geringste Aenderung der Lage herbeiführen werde, Venizelos habe die allgemeine Mobilisierung „auf bessere Zeiten“ verschieben müssen und nur mit Mühe und Not sich der Widerstand der königs-treuen Reservistenverbände erwehren können. Die Gründe dieser italienischen Stellungnahme sind sonnenklar: das Gebiet der grossgriechischen Ambitionen, durch deren



Wirkl. Geheimer Rat Professor Dr. Gustav v. Schmoller, der weltberühmte Nationalökonom der Berliner Universität, starb nach vollendetem 79. Lebensjahr.

مشاور خاص بر امور دولتی و دولتی کورستان و فون سمولر  
بریه از انصورتی مشهور عالم اولاد انصورتی مدینه سلطان عبدالقادر - سید تقی زاده خان

kongress zur Friedensfrage bekanntgeworden und die Entsendung von Delegierten nach London und Paris zur Beratung über eine Revision der Kriegsziele angekündigt wurde. Jene Beschlüsse waren eine sehr laute und entschiedene Kundgebung zugunsten des Friedens, und zwar eines möglichst schnell abzuschliessenden allgemeinen Friedens. Aber die Resolution krankte an einer Halbheit. Während sie so der politischen Haltung der Regierung ihre Linie vorschrieb, überliess sie zugleich die Frage der Wiederaufnahme der russischen Offensive dem Ermessen der militärischen Behörden. Die Verbündeten